



Georg Dechentreiter
Welfare Society, Wohlfahrts-Stiftung

Ostern 2014

Liebe Freunde,

gerne nehmen wir die Osterfesttage zum Anlass, Ihnen wieder von unserer Arbeit in Afghanistan und aus unserer Stiftung zu berichten.

Dankbar sind wir, dass es nach den afghanischen Präsidentschaftswahlen in Kabul wieder ruhiger geworden ist. Erste Ergebnisse sind wohl schon im Umlauf und wie erwartet, wird es Ende Mai zu einer Stichwahl zwischen den beiden Spitzenkandidaten kommen, da kein Kandidat die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erreicht haben wird. Jedenfalls ist es den Taliban nicht geglückt, die Wahlen großflächig zu torpedieren. Jedoch hatten viele unserer Mitarbeiter Angst, wählen zu gehen. Im Vorfeld zu den Wahlen ging das Gerücht um, die Taliban hätten 400 Attentäter über die Grenze von Pakistan aus nach Afghanistan geschickt, um die Wahlen zu boykottieren.

Wie unberechenbar zur Zeit ein Einsatz in Afghanistan geworden ist, zeigt nicht nur das Attentat auf die Fotojournalistin Niedringhaus, sondern auch die Ermordung dreier Amerikaner vor dem Cure Hospital in Kabul durch einen Polizisten, der für die Sicherheit des Hospitals als Wachmann eingeteilt war. Der Anschlag ereignete sich gestern und hat uns erneut sehr erschüttert.

Seit vergangenem Jahr hat unsere Stiftung bereits die Sicherheitsstufe hoch gesetzt. Für Helma und Gerolf heißt das konkret, dass sie nur noch zu kurzen Einsätzen ins ISH fliegen und nicht mehr ständig vor Ort im Irene Salimi Kinderhospital mitarbeiten und mit leben können. Die Leitungsaufgaben nehmen sie täglich von Deutschland aus wahr. Das klappt durch die täglichen Telefon- und e-mail-Kontakte mit unseren Mitarbeitern sehr gut, auch wenn es zu Lasten der gelebten Solidarität geht. Unser ISH-Leitungsteam und unsere Ärzteschaft stellen sich Tag für Tag den unterschiedlichsten Anforderungen, um allen Patienten und Kindern aufs beste gerecht zu werden. Und sie tun dies mit echtem Engagement und tollem Einsatz, vorauf wir sehr stolz sind.

Vom letzten Kurzzeiteinsatz Mitte März berichtet Ihnen nun unser Mitarbeiter Jonas von Trott zu Solz, der zum ersten Mal Afghanistan und das Irene Salimi Kinderhospital besuchte:

Im März diesen Jahres habe ich zusammen mit Helma von Trott zu Solz-Dechentreiter zum ersten Mal das Irene Salimi Kinderhospital in Kabul besucht. Nach einem kurzen Aufenthalt in Istanbul flogen wir weiter und landeten fünf Stunden später in Kabul. Schon beim Aussteigen aus der Maschine viel mir die schlechte Luft auf. Eine Mischung aus Smog und verbrannten Autoreifen, die einen immer etwas länger warten lässt, bevor man sie einatmen möchte. Mein erster Eindruck lässt sich wohl als „atemberaubend“ beschreiben.

Nach langen Kontrollen am Flughafen wurden wir schon von unserem Klinikmanager Aziz auf dem Flughafen erwartet. Das ISH benutzt im Gegensatz zu den meisten anderen Hilfsorganisationen nicht einen der modernen Geländewagen, sondern einen über zwanzig Jahre alten Toyota, der nach Aziz Meinung jedoch noch immer treue Dienste leistet.

Auf der Fahrt zur Klinik viel mir auf, dass ich keine einzige ISAF Patrouille auf der Straße gesehen

habe, nicht einen Soldaten. Dafür alle fünfzig Meter einen afghanischen Polizisten oder Soldaten mit einem Ak-Sturm-Gewehr und zwischen drin immer mal wieder einen Militärjeep mit einem schweren Maschinengewehr.

Als wir in der Klinik eintrafen war die Freude groß, denn unseren Besuch hatten wir unseren Mitarbeitern zuvor nicht angekündigt. Es war wie die erneute Ankunft in ein fremdes Land als ich das Klinikgelände betrat, denn hinter den Toren eröffnete sich nach der bedrohlichen Umgebung auf der Straße eine Stätte der Ruhe und des Friedens, den dieses Land so sehr vermisst.

Unsere ISH Mitarbeiter waren bei unserer Ankunft fleißig bei der Arbeit, das Krankenhaus war aufgeräumt und sauber geputzt. „Max, Max ist toll“, versicherte uns einer der Raumpfleger und nahm damit Bezug auf ein Putzmittel, welches von ihnen nun gerne verwendet wird.

Obwohl wir von der Reise noch etwas erschöpft waren, wollte ich nun erst einmal das Krankenhaus genau unter die Lupe nehmen. So gingen wir die einzelnen Stationen ab, die Ambulanz, die Kinder-Orthopädie und Kinder-Chirurgie.

Alles machte auf mich einen sehr sauberen Eindruck und man hätte fast vergessen können, dass man sich in Afghanistan befindet. Doch der Anblick der Kinder und Mütter in ihrer traditionellen Tracht machten einem klar: Hier ist man in Afghanistan. Im Land herrscht Krieg, es gibt kaum Arbeit und der Alltag ist ein erbitterter Kampf ums Überleben.

Das zeigte sich auch gleich als wir zu dem Bruder eines Mitarbeiters in einem unserer Behandlungszimmer gebracht wurden. Er war von der Frau seines Nachbarn zwei Tage zuvor von hinten niedergestochen worden. Er hatte die Nachbarn auf Geld angesprochen, welches diese von ihm zuvor ausgeliehen hatten.

Ich ahnte jedoch nicht, dass es bei unserem kurzen Aufenthalt noch einige solch schrecklicher Vorfälle geben würde.

Nach der Klinikinspektion gingen wir nach Hause um uns vom Flug auszuruhen. Auf dem Weg zu unseren Zimmern gingen wir durch einen Garten, in dem Gemüse für die Klinik angebaut wird. In einem Gewächshaus überwintern auch Blumen und Zierpflanzen. Im Haus gab es Abendessen. Zu dem Gericht gab es Reis und afghanisches Fladenbrot.

Am nächsten Morgen gingen wir nach dem Frühstück zum täglichen Morgenrapport. Dort findet sich jeden Tag das gesamte Personal (Pfleger, Putzer, Köche, Wächter, Gärtner, Ärzte und alle die ich noch vergessen habe) ein, um über Probleme zu sprechen und entsprechende Lösungen dafür zu finden. Thema des Reports waren an diesem Tag der erwartete Container mit Hilfsgütern den wir aus Deutschland schon im Oktober abgeschickt hatten. Dieser war nun an der pakistanisch-afghanischen Grenze angekommen. Nach dem Rapport folgte ich den Ärzten in die Visite der chirurgischen Ambulanz. Ich war beeindruckt, denn alle Ärzte sprachen entweder gutes Englisch oder sogar Deutsch. Ja sogar einige der Pfleger und des Putzpersonals sprachen Deutsch.

Die Kinder, die ich in der Visite sah, waren zwischen drei Monaten und vierzehn Jahre alt. Viele der Kinder waren schon operiert und auf dem Weg der Besserung. Andere warteten auf ihren Operationstermin oder mussten noch eine Erkältung auskurieren, bevor sie operiert werden konnten.

Schon am ersten Tag war mir ein riesiger Zeppelin aufgefallen, der in einiger Entfernung knapp über dem Boden schwebte. Mir wurde gesagt, dass dieser Zeppelin zu Überwachungszwecken dienen würde. Der Tag wäre jedoch zu windig und darum würde der Zeppelin auf den Boden

geholt. In den nächsten Tagen flog der Zeppelin jedoch hoch über dem Hospital, wie ein riesiges "Fliegendes Auge".



Während unseres Aufenthaltes bekamen wir auch von der ISAF Besuch. Die Bundeswehr-Soldaten kamen, um Kleidung und Süßigkeiten unter den Kindern in der Klinik zu verteilen. Die Soldaten waren sehr freundlich und ganz gut mit den Sitten der Menschen vertraut.

Die nächsten Tage vergingen wie im Flug. Die Angestellten überraschten mich noch mit einem traditionellen Gewand, dieses hatten Sie für mich anfertigen lassen. Für mich war es eine sehr freundliche Geste der Anerkennung und ein sichtbares Zeichen der hochberühmten afghanischen Gastfreundschaft.

Dann hörten wir von einem Anschlag auf den englischen Journalisten, der auf offener Straße erschossen worden war. Im Gespräch erzählten uns auch Mitarbeiter von Ihren eigenen Erfahrungen. Denn in der Zeit, in der wir in Kabul waren, war ein Mitarbeiter beklaut und ein anderer gekidnappt und ausgeraubt worden. Das zeigt wie schwierig die Situation im Augenblick dort ist. Mit dem Abzug der amerikanischen Truppen wird wohl die Lage nicht einfacher werden.

So verabschiedeten wir uns am letzten Tag, um wieder den Weg durch die schwer bewachte Stadt zum Flughafen zu nehmen. Ich steig in den Flieger mit dem Gefühl, dass in Afghanistan noch sehr viel zu tun ist. Jedoch gibt mir unsere Arbeit im ISH auch Hoffnung auf friedlichere Zeiten in Afghanistan.

Mit Freude können wir Ihnen endlich berichten, dass unser 20 Fuß Container mit medizinischen Hilfsgütern gut im ISH angekommen ist. Ende Oktober letzten Jahres war der Container komplett voll, so dass wir ihn auf die Reise schicken konnten. An Weihnachten wurde er vom Schiff in den Zollhafen von Karachi abgeladen. Der Papierkrieg dauerte dann gute 2 Monate, bis unser Container über den Khaibar-Pass nach Afghanistan gelangen konnte. Im Kabuler Zollhof ging dann die Entzollung diesmal sehr schnell von statten. Es dauerte nur eine Woche!!! Absoluter Rekord in den letzten vier Jahren! Vergangenes Jahr zog sich die Entzollung über zwei Monate hin, bis wir die endgültigen Papiere bekamen und unsere Sachen aus dem Container auf dem eigenen Gelände holen durften. Leider erlebten Helma und Jonas die Ankunft des Containers nicht mehr, da der Rückflug bereits fest terminiert war.

Trotz der prekären Situation konnten wir bereits seit Februar 165 Kindern die notwendige Behandlung und Operation schenken und über 2.700 Eltern und Kinder ambulant behandeln.

Mit herzlichen, dankbaren Ostergrüßen,

Ihre

Georg Dechentreiter Wohlfahrts-Stiftung

Jonas von Trost zu Lob

Georg + Helma